

„Unsere Schüler denken: Ihr wollt uns das nur madig machen“

Ergebnisse einer Schulleiterinnen- und Schulleiter-Befragung des mmb-Instituts zum digitalen Lernen im Rahmen der Konferenz Digitale.Schule

mmb-Trendmonitor II/2015



Im *mmb-Trendmonitor* präsentiert das mmb-Institut in unregelmäßiger Folge Ergebnisse aus eigenen Forschungsarbeiten, die an der Nahtstelle von Medien und Qualifikation für eine breitere Öffentlichkeit besonders interessant sind. Die Themen berühren dabei Qualifikationsbedarfs- und Berufsforschung, Medien- und Arbeitsmarktforschung, Digitales Lernen, Erkenntnisse aus laufender Begleitforschung und Evaluation sowie Standortanalysen. Wenn Sie in Zukunft den *mmb-Trendmonitor* kostenlos erhalten möchten, schicken Sie uns eine E-Mail an: trendmonitor@mmb-institut.de

Vorbemerkung

Weder begeistert noch ablehnend stehen Schulleiterinnen und Schulleiter in Deutschland dem Einzug digitaler Medien gegenüber. Vielmehr sind sie mehrheitlich positiv eingestellt, wenngleich mit unüberhörbaren kritischen Untertönen. Während die Vorteile digitaler Medien in der besseren Visualisierung, der schnelleren Informationsrecherche und der höheren Motivation der Schüler gesehen werden, wird die häufig naive und unreflektierte Nutzung von Smartphones, Google und Social Media als ernstes Problem bewertet. Auch die Aus- und Weiterbildung der Lehrer in Sachen Digitalisierung wird als vordringliche Aufgabe beschrieben. Bisher findet diese eher informell und nebenbei statt – quasi im „Do-it-yourself“-Modus. Dies sind einige Kernaussagen einer aktuellen qualitativen Expertenbefragung von Schulleiterinnen und Schulleitern (Alter 43 bis 63 Jahre), die das mmb-Institut für Medien- und Kompetenzforschung für die Chemnitzer Konferenz „Digitale.Schule“ in den vergangenen Wochen an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen in sieben Bundesländern durchgeführt hat.¹

Problem: Mobbing

In erster Linie sind es die verschiedenen Spielformen des Mobbings in sozialen Medien wie z.B. WhatsApp, Instagram und Snapchat, das den Schulleiterinnen und Schulleitern Sorgen bereitet. Dies reicht vom harmlosen Bloßstellen bis zur bössartigen Verleumdung – oftmals auch von Schülern außerhalb der eigenen Schule. Nachdem vor einigen Jahren auch manche Lehrer zur Zielscheibe negativer Äußerungen im Web wurden, leiden heute vor allem die Schüler selbst darunter. Fast alle der elf befragten Verantwortlichen in Schulen betonen daher ihre Bemühungen, dieses Problem in den Griff zu bekommen, sei es durch Informationsveranstaltungen oder Medienkompetenztage mit Eltern und Schülern. Das Problem dabei: Die Schüler zeigen sich meist recht unzugänglich für die gutgemeinten Ratschläge ihrer Erzieher. „Unsere Schüler denken häufig: Ihr wollt uns das doch nur madig machen“, berichtet der Leiter eines großen Gymnasiums. Er hält seine Schüler – selbst die aus höheren Klassen – für „intellektuell

¹ Für diese qualitative Schulleiter-Expertenbefragung hat das mmb-Institut im Mai und Juni 2015 insgesamt 11 telefonische Interviews (à ca. 30 Minuten) mit Schulleiterinnen und Schulleitern aus 7 Bundesländern geführt. Es ist geplant, diese Befragung in unregelmäßigen Abständen mit einem wachsenden Panel von Schulleitern zu wiederholen.

überfordert in der Wahrnehmung der Power, die sie in der Hand halten“ und folgert: „Das ist auch eine Frage der Reife“.

Problem: Naivität im Umgang mit Google und Co.

Auch der kritiklose Umgang der Schüler mit Informationen aus dem Web wird nahezu durchgängig beklagt. „Was Google nicht findet“, so einer der Schulleiter, „existiert für viele Schüler einfach nicht“. Kaum jemand fragt: „Stimmen die Infos – muss das nachgeprüft werden?“ Eine andere Gymnasial-Leiterin beklagt das zunehmende Kopieren und Abschreiben. Nach ihrer Beobachtung haben „Fälschungen von Hausaufgaben deutlich zugenommen“. Lernen, so betonen die befragten Schulleiter, setzt jedoch immer noch Anstrengung und Arbeit voraus.

Neues Lehrer-Rollenverständnis: Lernberater und Moderator

Trotz dieser Herausforderungen sind die Schulleiter hierzulande ganz überwiegend der Meinung, dass die digitalen Medien den Unterricht didaktisch bereichern können und auch im Blick auf die berufliche Zukunft der Schüler von großer Bedeutung sind. Dafür muss sich nach ihrer Ansicht aber auch die Rolle des Lehrers verändern: Hin zu einer Art Lernberater und Moderator. Allerdings setzt dies eine gewisse „Affinität“ zu digitalen Medien voraus. Wenn sich – zumal ältere Lehrerinnen und Lehrer – angestrengt mühen oder gar verbiegen müssen, um ihren Unterricht digital zu bereichern, so ist damit nach Auffassung der Schulleiter niemand gedient. Entscheidend ist in den Worten der Befragten auch heute die „Persönlichkeit“ und „Authentizität“ des Lehrers bzw. der Lehrerin.

Privates Handy in der Schule?

Die Standardantwort hierzu lautet: „Ja, aber“. Die befragten Schulleiter stellen mehrheitlich klar, dass die Nutzung privater Smartphones in ihren Schulen und im Unterricht durchaus erlaubt ist, auch weil keine der Schulen über eine annähernd ausreichende Ausstattung mit solchen mobilen Endgeräten verfügt. Allerdings gilt das nur, wenn die Lehrer dies erlauben bzw. dazu auffordern. Das kann zum Beispiel eine Recherche sein oder auch die Nutzung des Smartphones als Taschenrechner oder Kamera. Etwa die Hälfte der Schulleiter betont, dass es an ihren Schulen klare Regelungen zur Nutzung privater Handys gibt. Bei Verletzung dieser Regeln droht manchmal der Einzug des Geräts durch die Lehrer, was an einem Freitag vor dem Wochenende durchaus schmerzvoll sein kann.

Fehlende Didaktik – fehlende Medienkompetenz – fehlende Lehrerfortbildung

Durchweg beklagen die Schulleiterinnen und Schulleiter den Mangel an (medien-)didaktischen Konzepten für den Einsatz digitaler Medien. Welche Lernsoftware für das jeweilige Fach sinnvoll ist und wie Whiteboards oder Smartphones wirksam im Fach-Unterricht eingesetzt werden können, ist nach Meinung der Schulleiter weithin unklar. Ob und wie die Lehrer solche Medien nutzen, scheint hingegen oft vom beiläufigen Austausch unter Kollegen abzuhängen. Oder man schaut sich etwas ab von den jungen Referendaren.

Obwohl die Kollegen nach Beobachtung der Schulleiter im Privatleben selbstverständlich digitale Medien nutzen, ist deren Verwendung im Lehr- und Lernkontext häufig fraglich und von Unsicherheiten begleitet – insbesondere wenn es um Social Media wie Facebook, WhatsApp oder Snapchat geht. Die naheliegende Antwort wäre sicherlich eine systematische Lehreraus- und -fortbildung – nicht nur in didaktischer Hinsicht, sondern auch im Blick auf rechtliche oder medienkulturelle Fragen. Hier sehen die Schulleiter einerseits den drängendsten Handlungsbedarf, andererseits aber auch die größten Widerstände. „Unser Kollegium ist durchschnittlich 57/58 Jahre, die müssen explizit geschult werden – und das braucht Zeit“, konstatiert die 60-jährige Leiterin eines Gymnasiums. Ähnlich formuliert es ihr 57-jähriger Kollege: „Das ist eine Frage des Alters. Bei denjenigen, die drei Jahre vor der Rente stehen, braucht man es gar nicht mehr zu versuchen“. „Generell“, so formuliert es ein anderer Schulleiter, sei die Weiterbildung „schwierig – bei der Arbeitsbelastung“. Beim Thema Qualifizierung machen die Schulleiter allerdings auch deutlich, dass hierfür keine ausreichenden Budgets vorhanden sind und der Einkauf externer Berater oder Experten daher meistens unmöglich sei.

Finanzierung der Technikausstattung kein primäres Problem

Fragt man die Schulleiter hingegen nach der Finanzierung der oftmals erheblichen Anfangs- und Folge-Investitionen in IT-Infrastruktur und Technik, so wird überraschenderweise deutlich, dass darin kein vordringliches Problem besteht. Landesmittel, spezielle Fördertöpfe oder auch die eigenen Schul-Budgets scheinen ausreichende Spielräume zu eröffnen, um Klassenzimmer zu verkabeln, Computerräume und Whiteboards einzuführen oder Software anzuschaffen. Dabei dürfen allerdings frappierende Ausnahmen nicht unterschlagen werden. So berichtet die Leiterin eines (westdeutschen) Gymnasiums, dass es an ihrer Schule gerade einmal einen Computerraum für rund 1000 Schüler gäbe, wobei die dortigen Rechner bereits 8 Jahre alt seien. Internetzugang in Klassenzimmern sei hier ebenso wenig vorhanden wie Whiteboards.

Als besonders schwierig und aufwändig stellen fast alle Schulleiter die Beschaffung von Lernsoftware dar. Dafür sollte es nach ihrer Meinung spezielle Budgets geben.

Auch die Finanzierung von Ersatzbeschaffungen, Wartung und Support wird durchgängig als Herausforderung beschrieben. Ein IT-Beauftragter, der sich um alles „Digitale“ kümmert, wird von allen befragten Schulleiterinnen und Schulleitern sehnlich erwünscht, denn bisher landet diese Aufgabe zumeist bei einzelnen engagierten Lehrern, die dafür im besten Fall eine oder mehrere „Anrechnungsstunden“ erhalten.

WLAN? Fehlanzeige

Während der kabelgebundene Internetzugang in Klassenräumen an den weiterführenden Schulen fast schon Normalität zu sein scheint, ist WLAN an Schulen offenbar noch immer eine Seltenheit. Mit wenigen Ausnahmen berichten alle Schulleiter von vermuteten Sicherheitsproblemen durch die Einführung eines flächendeckenden WLANs. Doch nicht nur der höhere Aufwand für den sicheren Betrieb solcher Netze ist problematisch, sondern auch die Ängste mancher Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Schüler vor vermeintlich schädigenden Belastungen durch Funknetze. An einem Gymnasium, so berichtet deren Leiter, musste wegen solcher Bedenken auf Drängen des Lehrpersonals sogar das bereits eingeführte WLAN im Lehrerzimmer wieder entfernt werden. Dieser Befund mutet vor dem Hintergrund der geschilderten Offenheit für die Verwendung von Smartphones im Unterricht paradox an, setzen doch gerade kollaborative Lernformate mit mobilen Endgeräten selbstverständlich ein stabiles WLAN zwingend voraus.

Resümee

Unzureichende Lehrerfortbildung und fehlende didaktische Konzepte, Widerstand, Vorbehalte und Bedenken seitens der – nicht nur älteren - Lehrerschaft sowie ungenügende Finanzierungsmöglichkeiten für Betrieb, Support und Lernsoftware sind die eine Seite der Digitalen Bildungs-Medaille. Auf der anderen Seite stehen große Hoffnungen und Erwartungen mit Blick auf einen modernen und motivierenden digitalen Unterricht, die Schulleiterinnen und Schulleiter hierzulande umtreiben. Sie wissen um die Möglichkeiten und auch Notwendigkeiten der Bildungs-Digitalisierung, kennen aber auch nur zu gut die alltäglichen Risiken und Probleme ihrer Schüler beim Umgang mit diesen Technologien. Unterm Strich ist bei den Schulleitern eine verhaltene aber doch grundsätzlich positive Einstellung gegenüber den digitalen Bildungstechnologien zu konstatieren. Die Schulen, so ließe sich dieses aktuelle Meinungsblitzlicht zusammenfassen, stehen aber noch ein Stück weit vor der Professionalisierungsschwelle in Sachen Digitalisierung.

Impressum und Urheberrecht

mmb-Institut für Medien- und Kompetenzforschung

Dr. Lutz P. Michel

Folkwangstraße 1
D-45128 Essen

Telefon: 0049 / 201 / 72027-0

Telefax: 0049 / 201 / 72027-29

E-Mail: info@mmb-institut.de

Internet: www.mmb-institut.de

Jede Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und/oder jede Art der Verwertung der textlichen, grafischen und/oder statistischen Inhalte dieser Publikation bedarf der schriftlichen Zustimmung durch das mmb-Institut für Medien- und Kompetenzforschung. Kopien von dieser Publikation sind nur für den privaten, nicht-kommerziellen Gebrauch gestattet. Eine kommerzielle Verwendung jedweder Art bedarf der ausdrücklichen Genehmigung durch das mmb-Institut.

Über das mmb-Institut

Das mmb-Institut für Medien- und Kompetenzforschung bietet als unabhängiges, privates Forschungsinstitut wissenschaftlich fundierte Entscheidungsgrundlagen für Akteure aus Bildung, Wirtschaft und Politik. Zur Beantwortung komplexer Fragestellungen führt mmb empirische Studien, Analysen und Untersuchungen durch, veranstaltet Expertenhearings und Workshops, moderiert Gesprächsrunden und leitet aus den Ergebnissen Handlungsempfehlungen und Konzepte ab.

Das mmb-Institut wurde 1996 von Dr. Lutz P. Michel als "MMB – Michel Medienforschung und Beratung" in Essen gegründet und verfügt heute zusätzlich zum Hauptsitz in der Ruhrmetropole über Büros in Hamburg und Berlin. Neben dem Inhaber und Geschäftsführer besteht das mmb-Team aus einem Stamm fester und freier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die einen vorwiegend kommunikations- und sozialwissenschaftlichen Hintergrund haben.

Die aktuellen Forschungsthemen beziehen sich auf die Verknüpfung von Arbeitswelt und Medien, auf Berufsbilder sowie auf die Entwicklung und Optimierung von Bildungskonzepten. Im Einzelnen arbeitet das mmb-Institut derzeit hauptsächlich auf folgenden Themenfeldern:

- Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
- Qualifikationsbedarfsforschung
- Standortanalysen
- Digitales Lernen
- Begleitforschung / Evaluation
- Medienforschung
- Bildungs- und Kompetenzforschung